

Dass eine Ueberarbeitung dieser Berichte wahrscheinlich ein anderes Aussehen gehabt haben würde, zeigen die Ann. Einh. (796—801), die ich ebenfalls Einhard vindiciere, in denen nicht nur Zusammengehöriges verbunden und Ergänzendes nachgetragen, sondern auch mehrfach eine ursächliche Verknüpfung und Begründung da angestrebt ist, wo sie in dem ersten Entwurf durchaus fehlt.

3) Es ist unverkennbar, dass der Annalist in Bezug auf die Person des regierenden Kaisers sich eine grosse Reserve des Urtheils auferlegt, und zwar eine bewusste und beabsichtigte. Nicht nur, dass wir nirgends ein tadelndes Wort finden, weder über Karl noch über Ludwig, es wird auch, wie mir scheint, mit höfischer Zurückhaltung namentlich in dem Theil von 814 bis 829 jede Aufklärung verschwiegen, deren Mittheilung an höchster Stelle unangenehm hätte berühren können. So ist in dem Bericht über die Empörung des Königs Bernhard von Italien (817) das Motiv des Aufstandes mit Stillschweigen übergangen, während die Erzählung des Verlaufs dieser Erhebung zu den bestgeschriebenen Parteen des Annalenwerks gehört. An andern Stellen ist die Darstellung darauf berechnet, dass man das Urtheil des Autors zwischen den Zeilen lese, so in dem Bericht über die Unterhandlungen mit den Bulgaren (826).

Derselben Vorsicht aber in der Beurtheilung der Handlungen des Staatsoberhaupts begegnen wir in der Vita Karoli. Dass in dieser das wahre Motiv des Kriegs gegen Desiderius verschwiegen wird, ist schon oben erwähnt, aber auch das eigentliche Motiv der Flucht von Karlmanns Wittve ist verschwiegen. Die Vita sagt *'nullis existentibus causis, spreto mariti fratre'* etc., ganz ähnlich drücken sich die Einhardannalen darüber aus: *'rex autem profectionem eorum in Italiam quasi supervacuum patienter tulit'*, Genau dieselbe Behutsamkeit in Bezug auf die Beurtheilung der Vorgänge am Hof treffen wir an in der Translatio und in den Briefen Einhards, der auch in dieser Hinsicht nicht umsonst bei den Zeitgenossen den Beinamen *'sapiens'* führte. Dass Einhard in der Biographie des verstorbenen Kaisers sein Urtheil im Ganzen freier walten lässt, erscheint natürlich, während die vorsichtige höfische Zurückhaltung der eignen Meinung in den Annalen andererseits wiederum gerade auf Einhard hinweist.

4) Es lässt sich nicht in Abrede stellen, dass in den Annalen und den anerkannten Schriften Einhards mehrmals eine bemerkenswerthe Gleichheit der Lebensanschauung zu Tage tritt. Am auffälligsten sind die Aeusserungen über die Möglichkeit des Wunders in den Annalen von 826, in verschiedenen Stellen der Translatio und in ep. 31 (cf. Neues Archiv X, S. 271. 72). Die völlig gleiche Auffassung verbunden mit